



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

**Was sich denken lässt und was sich sagen lässt : Der Gräzist Thomas Szlezák
führt in seinem neuen Buch ins Universum von Platons Denken**

Ferber, Rafael

Abstract: This is a book notice of Thomas Alexander Szlezák: Platon. Meisterdenker der Antike. Verlag C. H. Beck, München 2021. Since the printed version is abbreviated and contains typos and errors, the preprint of the original version is also included

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-204782>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael. Was sich denken lässt und was sich sagen lässt : Der Gräzist Thomas Szlezák führt in seinem neuen Buch ins Universum von Platons Denken. In: NZZ, 6 July 2021, 29.

Was sich denken lässt und was sich sagen lässt

Der Gräzist Thomas Szlezák führt in seinem neuen Buch ins Universum von Platons Denken

RAFAEL FERBER

Seit dem Jahr 1976, als er an der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung gehalten hat, tritt der klassische Philologe Thomas A. Szlezák für eine ganz bestimmte Auslegung der platonischen Dialoge und insbesondere des «Phaidros» ein: Das, was dort nicht näher ausgeführt, aber als das bezeichnet wird, was «wertvoller» als das Geschriebene sei, sind seiner Auffassung nach «die so genannten ungeschriebenen Lehren» Platons.

Damit sind nicht nur gelegentliche Hilfestellungen Platons zum besseren Verständnis der Dialoge gemeint, sondern die als ungeschrieben überlieferten Ansichten des Philosophen. Sie gehen inhaltlich über die Schriften hinaus und betreffen insbesondere die Prinzipien der platonischen Philosophie. Nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit Platon legt Szlezák, heute emeritierter Professor in Tübingen, nun eine «Summa» seiner Forschungen vor, die auch für ein breiteres Publikum gedacht ist.

Das Buch «Platon. Meisterdenker der Antike» führt auf umfassende Weise in Platons Leben, Werk und Denken ein. Zu den Grundfragen der Platon-

Forschung bezieht Szlezák klar Stellung. Die Figur des Sokrates, wie wir sie aus den frühen und mittleren Dialogen kennen, ist für ihn eine «Schöpfung Platons». Die «Apologie» hält er für nicht unmittelbar nach dem Prozess und dem Tod des Sokrates 399 v. Chr., sondern für «Jahre später» verfasst, wie das schon Nietzsche festgestellt hatte. Die Akademie ist für Szlezák eine Mischung von Privatuniversität und Lebensgemeinschaft mit dem Ziel einer zweckfreien Forschung. Ausführlich werden Platons drei Reisen nach Sizilien geschildert und das Verhältnis zu Dion von Syrakus, der «grossen Liebe in Platons Leben».

Das Wesentliche ist nicht sagbar

Szlezák hebt hervor, «alles, was Platon veröffentlicht hat», sei der «Nachwelt erhalten geblieben». Ebenso klar ist für ihn allerdings, dass Platons Denken nicht nur aus seinen schriftlichen Veröffentlichungen zu verstehen ist, sondern auch aus den ihm «zugeschriebenen ungeschriebenen Ansichten». In einer Interpretation des «Siebten Briefes» sieht Szlezák in Platons Aussage, die Sache, um die es ihm zentral gehe, sei

nicht sagbar, zwei wesentliche Aspekte: Einerseits sei das «Überspringen des Funkens» der Erkenntnis nicht mitteilbar, andererseits sollten «die zum Aufleuchten der Erkenntnis hinführenden dialektischen Gedankengänge» nicht schriftlich mitgeteilt werden – weil sie damit auch Lesern zugänglich würden, die weder über die nötigen charakterlichen noch intellektuellen Fähigkeiten verfügten, sie zu verstehen.

Szlezák gibt eine eindruckliche Gesamtschau des platonischen Denkens, von der Anthropologie und Seelenlehre über die Ethik, Staatslehre und Kosmologie bis zur Ideenlehre, zur Theorie der Prinzipien und schliesslich zu den Mythen und Platons Auffassung der Götter. Dabei macht er stets auf die «Ausparungsstellen» aufmerksam, auf die man beim Lesen der Dialoge stösst. Stellen, die auf «ungeschriebene», nur im mündlichen Gespräch in der Akademie behandelte Ansichten verweisen. Auch dunkle Seiten von Platons Staatslehre werden nicht übergangen, etwa die in der «Politeia» vertretene Auffassung, behinderte Nachkommen der für den Idealstaat projektierten Herrscher-schicht sollten nicht aufgezogen werden.

Szlezák ist ein aussergewöhnliches Buch gelungen. Doch ergeben sich auch Fragen: Einmal wird die immense Sekundärliteratur nur sehr selektiv beigezogen. Nicht erwähnt wird beispielsweise die konkurrierende Interpretation des «Siebten Briefes» durch den italienischen Platon-Forscher Luigi Stefanini, laut dem Platon im Sinn einer «konstruktiven Skepsis» die These vertritt, Philosophen könnten nicht zur Wahrheit vorstossen, sondern nur zu einer «Wahrheitsähnlichkeit».

Das Eine und die Zweiheit

Ferner: Wie ist das «Aufleuchten» des Unsagbaren zu verstehen, das Platon im «Siebten Brief» beschreibt? Da der platonische «Nous», der erkennende Geist, «immer mit wahren Logos» verbunden ist, so wäre das «Licht» in der Seele sozusagen ein nicht mehr propositional erkennender «Super-Nous». Doch ist auch die Seele des Philosophen in einem Körper inkarniert und gelangt wenigstens gemäss dem «Phaidon» erst nach dem Tod zur endgültigen Erkenntnis. Wie könnte sie dieses «Licht» im Leben erreichen? Wird nicht Annäherung das

Höchste sein, was sie erreichen kann? Auch der ideale Staat ist ja nur annäherungsweise zu verwirklichen, wie Platon in der «Politeia» selber sagt. Ob Platon, der noch in seinem Spätdialog «Philebos» auf das sokratische «Ahnen» der Idee des Guten aufmerksam macht, seinen Lehrer so weit hinter sich gelassen hat, dass er weiss und seinen Philosophenkönig beziehungsweise seine Philosophenkönigin wissen lässt, was sein Lehrer nicht wusste, bleibt wohl eine offene Frage, da niemand in Platons Bewusstsein hineinschauen kann.

Schliesslich stellt sich die Frage, was denn heute von dieser platonischen Prinzipienlehre vom Einen und der unbestimmten Zweiheit noch zukunftsweisend ist. Wie immer diese Fragen beantwortet werden mögen: Thomas Szlezáks Gesamtschau ist eine herausragende Leistung, die in vielem neue Aspekte bringt. Liebhaber Platons und Spezialisten werden dem Autor für dieses Opus magnum zu grossem Dank verpflichtet sein.

Thomas Alexander Szlezák: Platon. Meisterdenker der Antike. Verlag C. H. Beck, München 2021. 779 S., Fr. 53.90.